



EXTINCTION REBELLION

AUFGEBEN IST KEINE OPTION

Innerhalb eines Jahres hat es die Umweltbewegung Extinction Rebellion geschafft, weltweit bekannt zu werden. Auch in Frankfurt gibt es eine aktive Ortsgruppe. Nicht zuletzt durch Äußerungen des Mitgründers Roger Hallam steht XR aber in der Kritik.

Text: Isabella Caldart, Fotos: Harald Schröder





Proteste vor
der EZB im
November 2019

Auf dem langen Holztisch in der Privatwohnung im Nordend liegen Flyer, Sticker, Schablonen für Siebdrucke und anderes Bastelmaterial, im Nachbarzimmer befindet sich eine große Erde, die „krank“ am Tropf hängt. Hier treffen sie sich regelmäßig, um bevorstehende Aktionen zu planen. „Das war eigentlich das Jugendzimmer meiner Tochter“, sagt Nathalie Bromberger mit einem Lachen. „Sie ist extra für uns in ein kleineres Zimmer gezogen.“ Bromberger ist Mitglied der Frankfurter Ortsgruppe von Extinction Rebellion. Die Illustratorin hat sogar ein Sabbatical genommen, um sich noch stärker einbringen zu können.

Extinction Rebellion ist eine globale Umweltschutzbewegung, die 2018 in Großbritannien gegründet wurde und seit 2019 auch in Deutschland aktiv ist. Hierzulande gibt es rund 80 aktive Ortsgruppen, weitere befinden sich im Aufbau. XR, wie die Abkürzung lautet, möchte mit zivilem Ungehorsam Regierungen dazu bringen, Maßnahmen gegen das befürchtete Massenaussterben von Tieren und Pflanzen durch die Klimakrise zu veranlassen. In Frankfurt sorgte die Gruppe erstmals für größere Aufmerksamkeit, als im September die IAA kurzzeitig blockiert wurde.

3,5 Prozent der Bevölkerung mobilisieren

Neben Bromberger sind auch David Weidner und Rieke, die lieber nur ihren Vornamen nennt, beim Gespräch anwesend. Auch ihnen ist die Arbeit für XR sehr wichtig. „Ich identifiziere mich sehr stark damit“, so Weidner. Hinter Extinction Rebellion liegen ein paar holprige Wochen: Roger Hallam, eines der Gründungsmitglieder, hatte am 20. November in einem *Zeit*-Interview den Holocaust als „weiteren Scheiß“ bezeichnet – zum Entsetzen der Ortsgruppen in Deutschland, die sich noch am selben Tag distanzieren. „Wir haben für diese Aussagen absolut kein Verständnis“, sagt Weidner mit Nachdruck. „XR ist aber eine Graswurzelbewegung, funktioniert hierarchiefrei und dezentral. Und ohne Mitgliedsausweis ist es schwierig, jemanden auszuschließen.“

Mitmachen kann im Prinzip jede Person, die den zehn Prinzipien von Extinction Rebellion zustimmt, die unter anderem für Gewaltfreiheit plädieren. Außerdem will man 3,5 Prozent der Bevölkerung mobilisieren, die sogenannte kritische Masse: Einer Theorie zufolge werden so viele Menschen benötigt, um eine Systemveränderung zu erreichen. Durch Blockaden und kreativen Protest soll ein breites Bewusstsein dafür geschaffen werden, dass die Zeit abläuft, um die Klimakatastrophe noch abwenden zu können.



Da die Forderungen von Extinction Rebellion global sind, hat die Frankfurter Ortsgruppe, die aus etwa 100 aktiven und einer schwer einschätzbaren Gruppe an passiven Mitgliedern besteht, kein lokales politisches Ziel – außer einem: „Es ist total wichtig, den Klimanotstand in Frankfurt auszurufen“, betont Bromberger. Im Mai war Konstanz die erste deutsche Stadt, die dies tat, gefolgt von rund 70 weiteren Orten und Gemeinden wie Wiesbaden, Mainz und Köln. Auch sonst bemüht sich die Umweltbewegung, Druck auf Frankfurter Politikerinnen und Politiker auszuüben: „Wir gehen mit bis zu 100 Leuten in den Römer, wenn der Unterausschuss klimarelevante Entscheidungen diskutiert.“ Ganz neu in Frankfurt ist eine Vernetzungs-AG, die mit verschiedene Klimagruppen zusammenarbeitet. „Dadurch wollen wir Synergien bündeln“, so Rieke. „XR heißt nämlich nicht nur anhalten und blockieren.“

Die Frankfurter Ortsgruppe

Weder links noch rechts?

Mit anderen Klimagruppen zusammenzuarbeiten hat sich in der Vergangenheit nicht immer als einfach erwiesen. Lena Mayerhoff, die ihres Jobs wegen ihren echten Namen nicht gedruckt sehen möchte, war bei der mehrtägigen Blockade im Oktober in Berlin mit dabei. Die war zwar recht erfolgreich, wie sie sagt, aber: „Viele linke Klimagruppen haben sich nicht dazugesellt, weil XR nicht offen genug ist nach links.“ Mayerhoff, die sich seit dem Frühsommer bei Extinction Rebellion Frankfurt engagiert hatte, ist inzwischen ziemlich desillusioniert. Der Vorwurf, sich politisch nicht klar zu positionieren, der XR von vielen Seiten gemacht wird, gehört auch zu ihren Hauptkritikpunkten. „Man hat immer über die Abgrenzung von links geredet, aber nicht von rechts.“

Den Begriff „rechts“ hört man bei der hiesigen Ortsgruppe nicht gerne. XR bewege sich vielmehr zwischen links und bürgerlich-konservativ. „Es wird ein Raum dafür geschaffen, beim Thema Umweltschutz zusammenzukommen“, sagt Weidner. „Dadurch setze ich mich auch mit Leuten außerhalb meines Freundeskreises auseinander.“ Bromberger ergänzt: „80 Prozent derjenigen, die zu uns kommen, tun das, weil wir nicht in ideologische Fallen treten. Wir haben keine Zeit, uns in diesen Sachen zu verhaspeln.“ Bei Extinction Rebellion beruft man sich auf das sechste Prinzip, das besagt: „Alle sind willkommen – so wie sie sind.“ Inzwischen wurde von XR Deutschland ein Addendum entwickelt, in dem sämtliche Formen der Diskriminierung, „weder persönlich noch online“, akzeptiert werden. Lena Mayerhoff geht das nicht weit genug. „Wenn sich die Bewegung nicht



gegen rechts abgrenzt, ist klar, dass Leute ausgeschlossen werden.“

Kritik: zu wenig Selbstreflexion

XR angeschlossen hatte sie sich, weil ihr die Mischung aus zivilem Ungehorsam und Gewaltfreiheit zusagte. Sie schnupperte in verschiedene AGs rein, um herauszufinden, wie sie die Frankfurter Gruppe am ehesten unterstützen konnte. „Die Leute waren total nett und auch mit den zehn Prinzipien konnte ich mich gut identifizieren“, beschreibt sie ihre Anfangszeit. „Es gab kein ewiges Gelaber, man wurde schnell produktiv.“ Dieses Tempo hat aber eine Kehrseite, wie Mayerhoff im Rückblick selbstkritisch festhält. „Es gab so gar keine Zeit, nachzudenken. Ich habe das Positive als gegeben gesehen.“ Viele bei XR konzentrierten sich so sehr auf ihre Weltuntergangsstimmung, dass dabei alles andere nebensächlich würde. „Es

fehlt die Bereitschaft, zu reflektieren.“ In dieser Hinsicht sieht sie in den neuesten Aussagen von Hallam auch einen positiven Effekt: „Jetzt kann man nicht mehr wegschauen.“

Bei einem Krisen-Plenum im November stiegen rund zehn Frankfurtinnen und Frankfurter aus. Auch Mayerhoff ist nicht mehr aktiv. „Ich fühle mich missbraucht. XR ist wie ein Trojanisches Pferd, bei dem das Gesamtpaket nicht transparent ist. Von mir ist so viel Herzblut reingeflossen, und dann nutzt Hallam seine Macht aus.“ Doch ganz verabschiedet hat sie sich noch nicht: „Ein Rest Hoffnung bleibt.“ Die Ziele und Prinzipien findet sie noch immer richtig. Ein Zwiespalt, der sich kaum lösen lässt. „Ich sehe nach wie vor total positive Dinge bei XR. Zum Beispiel wurden viele, die sich hilflos fühlten, aktiviert, und Menschen auf die Straße gebracht, die sonst ganz weit entfernt davon sind, zivilen Ungehorsam zu betreiben.“ Vor allem, so betont Lena Mayerhoff, war die Arbeit in der Ortsgruppe produktiv, sie habe viele spannende Menschen kennengelernt. Mit denen würde sie auch weiterarbeiten – wenn sich XR Deutschland von den UK-Einflüssen abnabelte.

Extinction Rebellion im Jahr 2020

Auch diejenigen, die nach wie vor aktiv bei XR Frankfurt sind, wissen, wie sehr Hallam ihnen geschadet hat. „Ich kann nicht verstehen, wieso er das gemacht hat“, sagt Rieke. Derzeit wird bei XR Deutschland online diskutiert, wie man mit Menschen wie Roger Hallam umgehen soll. Rieke, Nathalie Bromberger und David Weidner sind trotzdem motiviert, mit aller Kraft weiterzumachen, zu viel steht auf dem Spiel. Im November wurde verkündet, dass der Bundesrat Teile des ohnehin laxen Klimapakets der Bundesregierung gestoppt hat. Am 10. Dezember wurde der globale Klimaschutz-Index veröffentlicht, bei dem sich Deutschland nur im Mittelfeld befindet. Und laut einem Monitoring-Bericht der Bundesregierung hat sich allein in Deutschland die mittlere Lufttemperatur von 1881 bis 2018 um 1,5 Prozent erhöht.

Aufgeben ist also keine Option. Für April ist die XR-Teilnahme an einem Klimakongress geplant, außerdem wolle man im kommenden Jahr noch mehr Leute mobilisieren. Deswegen sucht die Ortsgruppe hängierend nach größeren Räumen für zukünftige Plenen, auch ein Lager für das Material muss her. „Wir wollen weiter wachsen, aber nicht unkontrolliert“, sagt Rieke. Wer sich informieren und engagieren will, kann sich das Starter-Paket auf der Website durchlesen oder in die offene Runde kommen, die jeden zweiten und vierten Sonntag im Gemeindezentrum der Alt-Katholischen Kirche in Bockenheim abgehalten wird. Und Lena Mayerhoff? Die will auch zukünftig für den Klimaschutz aktiv sein. Nur lieber in einer anderen Gruppe.

